

den Bevölkerungsaustausch zwischen der Türkei und Griechenland in *Küçük Bir Rica* (*Eine kleine Bitte*); *Tek Meyveyle Bahçe Olma* (*Eine Frucht macht noch keinen Garten*). Durch Ünals Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und das Schicksal der russischen Zwangsarbeiterin Klawdja B. in *Die Vernehmung oder die bestrafte Liebe der Klawdja B.*, Yalçins *Eine Frucht macht noch keinen Garten* und Baykurts Erzählung *Fragen des Moscheebesuchers*, die eher als ein Gedicht betrachtet werden sollte, kreuzen sich – wie der Name des Bandes bereits erahnen lässt – Verfolgung und Unterdrückungsmechanismen der Türkei und Deutschlands.¹⁸ Helga Kohne schreibt, dass das Buch vornehmlich in der kulturellen Bildung Einsatz finden sollte und ein Lesebuch für den Einsatz in Schulen darstellt.¹⁹ Der damalige Kultusminister des Landes NRW, Hans Schwier, schrieb in seinem Grußwort des Erzählbandes *Kavşak*, dass die Texte das wiedergeben, was »sie (die Autoren) in dem fremden Land Deutschland, das doch auch ihre Heimat ist, empfinden«. Es fehlte nicht an Umsetzungen und Produktionen, sondern es fehlte und fehlt noch stets eine Institutionalisierung und Vermittlung des vorhandenen kulturellen und literarischen Erbes der ersten Generation der Immigrant:innen aus der Türkei. Die Zeitschriften, Arbeitshefte und Werke wurden bisher weder systematisch archiviert noch als Teil der Ruhrgebietsliteratur in die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen zum Ruhrgebiet eingebettet.

3.3 *Muslimwerdung »fleißiger Gastarbeiter« in Duisburg aus Baykurts Perspektive*

Dieses Unterkapitel unternimmt den Versuch, die Motivationen und Bedingungen nachzuzeichnen, die Baykurt in seiner Konstruktion – vornehmlich türkisch-sunnitisch-alevitisch – Figuren prägten und die bisweilen weder in der Türkei noch in Deutschland Teil der Forschung waren. Baykurts Sicht auf den Islam, die muslimische Landbevölkerung der Türkei, die er im Ruhrgebiet beobachtend literarisch skizzierte, fußt auf der Grundlage der religionskritischen säkularen Gründungsideologie Atatürks und den damaligen Reformen. Die Dorfinstitute spielten in der Vermittlung der neuen Werte eine wesentliche Rolle.²⁰ Im Rahmen seiner Tätigkeit bei der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung Ausländischer Kinder (RAA), die er bereits Anfang der 1980er-Jahre antrat, verfasste Baykurt ein Beiheft des Schulverwaltungsamtes über die »Religiösen Feste der Türken.« Baykurt zeichnete im Jahr 1982 gemeinsam mit J. Fest und A. Çoskuntürk – trotz seiner Überzeugung einer pluralistisch ausgerichteten Identitätspolitik in der Türkei – ein homogenes Bild des Islams. Es wurde auf äußerst vereinfachte Form in einem

18 An dieser Stelle möchte ich Işık Baykurt danken, der Tochter von Fakir Baykurt, die mir den Hinweis gab, den Text als Gedicht zu interpretieren. Skype-Gespräch vom 02.10.2017.

19 »Der Ansatz war nicht in erster Linie die Personenbetreuung (das machte die AWO), sondern mit diesem Buch in Schulen zu gehen, um dort durch Lesungen und Gespräche für ein friedliches Miteinander zu werben. Lesungen und Gespräche fanden auch bei den Familien-Wochenendseminaren statt. Wichtig dabei war auch, dass Familien aus ganz NRW diese Seminare besuchten und ihre Erfahrungen austauschen konnten. Das Buch erschien beim Anadolun Verlag. Unterstützt wurde das Projekt auch von der Gewerkschaft Holz und Kunststoff und einem Versicherungsbüro in Herford.« E-Mail-Kommunikation mit Helga Kohne: 08. Dezember 2016.

20 Vgl. Karpat, Kemal. 1971. S. 61–66.

niedrigschwelligen und pädagogischen Vermittlungsformat das Einmalseins des sunnitischen Islams als Brauchtum dargestellt. Warum die alevitische Glaubensgemeinschaft in dem Beiheft zur Religion nicht vorkommt, lässt sich nicht rekonstruieren. Vermutlich war das Beiheft als eine der ersten Auftragsarbeiten an den Kulturvermittler Baykurt herangetragen worden. Allerdings passt es nicht zu seiner politischen Arbeit derartig vereinfachte und teilweise falsche Informationen zu erstellen. Es bleibt spekulativ, diese Arbeit Baykurts politisch zu interpretieren.

Das Beiheft gibt die kulturpolitische Strategie einer homogenen sunnitischen Religion durch sunnitisch geprägte Alltagsriten der damaligen türkischen Republik wieder. In dieser Studie kann keine detaillierte Darstellung der politischen Landschaft erfolgen, dies würde deren Rahmen sprengen. Jedoch sei bemerkt, dass in den 1980er-Jahren die Darstellung eines homogenen sunnitischen Islams von den Militärdiktaturen und Regierungen gestärkt, Attentate und Pogrome nicht aufgeklärt und die Opfer kriminalisiert wurden – sowohl von parlamentarischen Kräften als auch insbesondere von kemalistischen Denkern und Funktionären.²¹ Im gleichen Umfang wurden religiöse Minderheiten weiterhin verfolgt und diskriminiert. Den tragischen Höhepunkt der gesellschaftlichen Hetzstimmung gegenüber der alevitischen Minderheit bildete – neben zahlreichen Pogromen gegen Aleviten seit den 1970er-Jahren – das Massaker in Sivas 1993, bei dem 37 Menschen – teilweise Prominente des kulturellen Lebens – unter dem Jubel einer großen nationalistisch-sunnitisch-islamistischen Menschenmenge verbrannt wurden. Baykurt stellt sich diesem Bild in seiner Funktion als Verfasser von integrationspolitischen Informationsblättern für die Stadt Duisburg nicht direkt entgegen. Es liegt die Vermutung nahe, dass er der Stadt Duisburg gegenüber – als seiner Auftraggeberin – keine detaillierten ›innertürkischen‹ Auseinandersetzungen problematisierend übermittelte, zumal er in keiner Erzählung oder Notiz auf eine problematische Entwicklung innerhalb der alevitischen Gemeinde hinwies; sondern – im Gegenteil – stellte er die großen sunnitischen Moscheen und Gemeinden in das Zentrum seiner Kapitalismuskritik. Er stellte dar – wie im Folgenden aufgezeigt wird –, welche Verbindungen und Verflechtungen bestanden und stellte seine quasi-realistische Literatur als Utopie und Erinnerung an Opfer von Gewalt entgegen.²² Diese Vermutung kann aus seinen vermittelnden Erzählungen geschlossen werden. Baykurt setzte seine Funktion als Stellvertreter und

21 Vgl. Bora, Tanil. 2017. Besonders im Kapitel *İslamcılık* (S. 415–518) beschäftigt sich Bora mit den politischen Strukturen, die zum Massaker in Sivas führten. Oder vgl. Çaylı, Eray. 2014. Architectural memorialization at Turkey's ›witness sites‹: the case of the Madimak Hotel. In: Kamp, K./Kaya, A./Keyman, F. (Hg.). *Contemporary Turkey at a Glance*. Berlin: Springer-Verlag. S. 13–24.

22 Neue Stimmen wie Cemile Sahin erzählen auf eindrucksvolle Weise über die Gewaltgeschichte der Türkei. Sahin erzählt in ihrem Buch *Alle Hunde sterben* (2020) in neun Episoden die Gewalterfahrungen und Lebensgeschichten der kurdischen Bewohner:innen eines Hochhauses im Westen der Türkei. Durch die Erzählungen – so Sahin – leistet sie literarische Erinnerungsarbeit, die politisch ist, denn sie erzählt die Geschichten derjenigen, die von der Regierung geleugnet werden, so Sahin. Siehe dazu das Interview im Rahmen des Bundesprogramms *Demokratie leben!* des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend Sahins Eltern vom 15.07.2021. <https://www.youtube.com/watch?v=Js8jO9oSIH8> (zuletzt aufgerufen am 18.8.21. Sahins Familie emigrierten aus Dersim (Ostanatolien) nach Deutschland, Sahin wurde 1990 in Deutschland geboren, wuchs in Wiesbaden auf, macht ihr Abitur in London und lebt nun in Deutschland und schreibt in deutscher Sprache.

Aufklärer bewusst ein. In seiner Literatur sind alevitische Figuren stets positiv besetzt, es sind geistig offene Figuren, die gesellschaftliche Entwicklung und Bildung fördern und stärken. Andererseits wurde das Alevitentum im Kontext der Produktion kultureller Identität teilweise folkloristisch dargestellt, d.h. er folklorisierte das Alevitentum.²³ Es mag folglich richtig sein, Baykurts Arbeit vornehmlich in die linke Arbeiter:innenliteratur und eindeutig in die der ›*Köy Enstitüsü Yazarları/Autor:innen der Dorfinstitute*‹ und in ein transstaatliches und gleichzeitig regionales Schreiben, ein humanistisch-aufklärerisches Schreiben zu verorten, jedoch bleibt die Auseinandersetzung mit der mehrsprachigen Vielfalt in Anatolien auch in seinen Werken aus. In einzelnen Artikeln äußert sich Baykurt beispielsweise in dem Sammelband »Die kurdische Frage« aus dem Jahr 1994. Seine Äußerungen sind klare Statements wie: »Den Kurden alle ihnen zustehende Rechte gewähren! Ganz sicher müssen sie ihre Wiegenlieder und Volkweisen singen dürfen. Müssen ihre Rundfunk- und Fernsehsender gründen, ihre Sprache sprechen und in dieser Sprache auch unterrichten und lernen dürfen. Sollte Türkisch die Amtssprache sein, dann muss es dem Staat – und nicht etwa den kurdischen Mitbürgern – obliegen, erforderlichenfalls bei Behörden einen Dolmetscher zu stellen. Es muss Institute und Akademien zur Erforschung der kurdischen Sprache, Geschichte und Kunst geben.«²⁴ Baykurt datiert und verortet den Artikel mit Duisburg, den 26. November 1993.

Baykurts Religionskritik ist verwurzelt durch seine Erfahrungen in der türkisch-läizistisch-humanistischen Bemühung, eine gerechte humanistische Bildung in Anatolien zu begründen, die alle Kulturen und Sprachen Anatoliens beinhaltet, zumindest ermöglicht wird. Auch in »Die Rache der Schlägen«, »Irazca und ihre Kinder« und »Amerikan Sargısı« werden Religiosität und Rückständigkeit in Verbindung gebracht. Diese Kritik ist eine Kritik an den fundamentalen Islam, der sich bei Baykurt in seinen Deutschlandjahren zunehmend als Narrativ manifestiert: Religiosität und islamisch orientierte Arbeiter:innen werden karikiert dargestellt. Baykurts Religionskritik fand in der deutschen Literatur- und Kulturpraxis kein Echo.

3.4 Eine Moschee in Duisburg

Die Erzählung *Eine Moschee in Duisburg* wurde im Jahrbuch für Kunst und Literatur 1984/1985 veröffentlicht und hält einen mikroskopisch detaillierten Moment der Gründung der Moschee in Duisburg fest.²⁵ Baykurts Erzählung ist plakativ. Aus der Perspektive des Arbeiterkindes Kindes Rahmi aus Duisburg-Bruckhausen wird der Vater des Kindes kommentiert. Der Vater ist Initiator eines Moscheenbaus in Duisburg-

23 Vgl. Bora, Tanil. 2017, S. 711–717. Bora beschäftigt sich im Kapitel Alevilik mit den Dynamiken, in denen sich die alevitische Gemeinde und ihre Vertreter:innen bewegen.

24 Herausgegeben von Türk-Kürt Dostluk Girişimi. Türkisch-Kurdische Freundesinitiative. Die kurdische Frage. Ortadoğu Verlag 1994, S. 34.

25 Baykurt, Fakir. 1984b. Eine Moschee in Duisburg. In: Jahresring 84–85, Jahrbuch für Kunst und Literatur. Im Mittelpunkt: Die Türkei. Stuttgart: DVA. S. 74–80. Weitere Autor:innen aus der Türkei sind Ferit Edgü »Fünf Repräsentanten und Füzuzan«, »Ein Gang durch die Trümmer der Kulturlandschaft« und Gedichte von Ahmet Arif, Behçet Necatigil, Gültan Akin und Nazım Hikmet.